

Warum der Journalist die Toten nach vorne rückt

Pressekabarettist Uli Höhmann macht noch den langweiligsten Ministerpräsidenten flott



Meister der Grimassen: Pressekabarettist Uli Höhmann im Kulturcafé Windrose.

Oberursel – Der Beruf des Journalisten ist nicht ganz ungefährlich. Im Jahr 2025 kamen laut „Reporter ohne Grenzen“ 67 Journalisten, Frauen wie Männer, zu Tode – 53 von ihnen in Kriegen oder kriminellen Netzwerken, 43 starben in Gaza. In der Ukraine gerieten sie ins Visier der russischen Armee, die noch immer 26 Journalisten gern inhaftiert hält. Auch im Sudan oder Mexiko sind sie stark gefährdet. Unter dem syrischen Diktator al-Assad verschwanden viele, die auch nach seinem Sturz verschollen blieben. Der Nahe Osten und Nordafrika gelten als gefährlichste Region für die schreibende Zunft.

Mehr als 500 Journalisten werden ihrer Arbeit wegen in 62 Ländern gefangen gehalten, die meisten von ihnen in China, Russland und Myanmar. Überall, wo autoritäre Verhältnisse herrschen, sind sie in Lebensgefahr.

Da kommt das Pressekabarett von Uli Höhmann mit dem Titel „Gab's Tote?“ am Samstagabend goldrichtig. Höhmann, Jahrgang 1973, Journalist seit Schülertagen und dem Studium der Rhetorik, Literatur und Kulturwissenschaft in Tübingen, machte das Volontariat beim Hessischen Rundfunk.

Langjährige Moderation und Beiträge für große Sendeanstalten folgten. Immer schon fand sich auch Betätigung für sein komödiantisches Talent. Mit 33 Jahren schrieb er ein Buch übers Älterwerden. Höhmann, eine schlanke Gestalt mit einem für komische Anwandlungen stets bereiten Gesicht, das er mitunter zu ulkigen Grimassen verzieht, kennt sich aus. Von ernst bis klamaukig ist ihm keine Tonlage fremd.

Sein erstes Kabarett brachte er 2019 auf die Bühne; das zweite Soloprogramm „Gab's Tote“ führt er seit vier Jahren auf. Mit diesen Toten ist allerdings nicht die eigene Zunft gemeint. Die Frage zielt auf die Wichtigkeit der Meldung ab, die mit dem Stand der Toten zunehme und nach vorne rückt. Das geschieht dem Lehrbuch nach aus Respekt, nicht aber aus Sensationslust der Redakteure. Die anderen W-Fragen nach dem Was, Wann, Wo und Warum, die zum Rüstzeug des Journalisten gehören, sind nach dem klamaukigen Verständnis des (beserwissenden) Fachmanns dann aus Rücksicht aufs Kabarett nachgeordnet. Was bleibt, ist nach dem lästigen Aufsteigen, dem Schichtdienst, dem Alltag, eben die Frage: „Gaaab's Tote?“ Im kabarettistischen

Langjährige Moderation und Beiträge für große Sendeanstalten folgten. Immer schon fand sich auch Betätigung für sein komödiantisches Talent. Mit 33 Jahren schrieb er ein Buch übers Älterwerden. Höhmann, eine schlanke Gestalt mit einem für komische Anwandlungen stets bereiten Gesicht, das er mitunter zu ulkigen Grimassen verzieht, kennt sich aus. Von ernst bis klamaukig ist ihm keine Tonlage fremd.

Sein erstes Kabarett brachte er 2019 auf die Bühne; das zweite Soloprogramm „Gab's Tote“ führt er seit vier Jahren auf. Mit diesen Toten ist allerdings nicht die eigene Zunft gemeint. Die Frage zielt auf die Wichtigkeit der Meldung ab, die mit dem Stand der Toten zunehme und nach vorne rückt. Das geschieht dem Lehrbuch nach aus Respekt, nicht aber aus Sensationslust der Redakteure. Die anderen W-Fragen nach dem Was, Wann, Wo und Warum, die zum Rüstzeug des Journalisten gehören, sind nach dem klamaukigen Verständnis des (beserwissenden) Fachmanns dann aus Rücksicht aufs Kabarett nachgeordnet. Was bleibt, ist nach dem lästigen Aufsteigen, dem Schichtdienst, dem Alltag, eben die Frage: „Gaaab's Tote?“ Im kabarettistischen

Man kennt als Journalist das Lamento, in der Presse stünden nur die schlechten Nachrichten. „Nie die guten!“ Daraus folgt, die Medien seien sensati onslüstern (der Leser natürlich nicht). Argumente haben es da

Man kennt als Journalist das Lamento, in der Presse stünden nur die schlechten Nachrichten. „Nie die guten!“ Daraus folgt, die Medien seien sensati onslüstern (der Leser natürlich nicht). Argumente haben es da

MARTINA DREISBACH